VDAJ intern

Das Magazin des Verbandes Deutscher Agrarjournalisten

Ausgabe 3/2022

Herbststimmung

Ein prachtvoller, aber auch viel zu trockener Sommer ist zu Ende gegangen. Zwei Highlights gab es mit der VDAJ-Bundestagung in Würzburg und dem IFAJ-Congress in Dänemark zu vermelden. Wir werfen jetzt schon ein wachsames Auge auf die kommenden Verbandsereignisse.

Am Fuße der Festung Marienberg wartete die „Alte Liebe"" auf ihre Gäste. Foto: Krick

Die Mitglieder waren mit der Arbeit des neuen Vorstandes zufrieden. Foto: Krick

Das Bootcamp ist bei jedem IFAJ-Congress ein Highlight. Foto: Wehrle

Aus dem Inhalt

03 Editorial

Topthema Bundestagung

04 Wasser marsch!

08 Exkursionen

18 Festlicher Abend im Hofkeller

20 Die Mitglieder tagten

23 Personalien

IFAJ-Kongress

24 Internationale Fachpresse in Dänemark

26 Selbstversorgung auf den „Schafinseln"

Aus den Landesgruppen

30 Landesgruppe Bonn

31 Landesgruppe Berlin/Brandenburg/ Thüringen/Sachsen

32 Medienkontakte/Impressum

Titelbild:
Kastanienschafe – ein herbstliches Motiv von Tom Bayer, adobe.com

Katrin Fischer, Vorsitzende

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ein feucht-fröhlicher Bundeskongress liegt hinter uns. Im wahrsten Sinne des Wortes. Die „jahrelangen" Vorbereitungen der Landesgruppe Bayern haben das erste Präsenztreffen der Agrarjournalisten nach zwei Jahren zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht.

Lautstark, mit Blitz und Donner sowie sinnflutartigen Regenmassen, wurden die rund 80 Teilnehmer in Würzburg empfangen. Dass dieser ausgefallene Empfang die Stimmung nicht eintrüben konnte, zeigte sich beim abwechslungsreichen Programm der Tagung. Egal ob bei der stimmungsvollen Schifffahrt auf dem Main, den informativen Exkursionen quer durch Unterfranken, der historisch angehauchten Weinprobe im Staatlichen Hofkeller oder der beeindruckenden Führung durch die Altstadt Würzburgs: Es war feucht-fröhlich.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Sie nicht dabei sein konnten: Lassen Sie sich von den Bildern überzeugen, dass sich eine Teilnahme am Bundeskongress der Agrarjournalisten immer lohnt. Wir freuen uns auf den kommenden Bundeskongress in Leipzig.

An dieser Stelle möchte ich noch einigen Personen gratulieren und danken. Das sind zum einen die Preisträger der Grünen Reportage und des Kommunikationspreises und nicht zu vergessen, die Juroren der beiden Ausschreibungen: „Das Sichten, Lesen und Beurteilen der zahlreichen Beiträge ist keine leichte, aber auf jeden Fall zeitaufwändige Arbeit. Wenn einige der Juroren nun schon seit Jahren mit an Bord sind, weil „sie sie es ausgesprochen anregend und interessant finden", ist das ein großes Lob für die Autoren der eingereichten Beiträge."

Weiter möchte ich mich nochmals bei Katharina Seuser, unserer ehemaligen VDAJ-Vorsitzenden und jetzigen Ehrenvorsitzenden, für Ihr jahrelanges Engagement bedanken, das Sie dankenswerter Weise auf internationaler Ebene weiter fortsetzt. Nachträglich gratuliere ich an dieser Stelle dem Ehrenvorsitzenden Hans Heinrich Matthiessen zum 80. Geburtstag. Ein besonderer Dank geht – und das sage ich nun auch als bayerische Landesvorsitzende – an das Team, das den Bundeskongress mit organisiert hat, sowie allen Sponsoren, die diese Tagung ermöglicht haben. DANKE!

„Von meinem Kopf in deinen" – so hat es bereits in der Landesgruppe Bonn geheißen. Veränderungen bestimmen das Arbeiten eines Agrarjournalisten. Als ich vor zehn Jahren meinen Einstieg in das Leben als Journalistin gestartet habe, waren es nahezu ausschließlich Printartikel, die ich verfasst habe. Heute ist das Portfolie weitaus breiter und die Berufsbezeichnung lautet Crossmedia-Redakteurin. Ohne Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen kann diese Entwicklung kaum vollzogen werden. Deshalb wird der VDAJ in den kommenden drei Jahren diverse Angebote – mit Unterstützung der Landwirtschaftlichen Rentenbank – machen. Die ersten beiden Ausschreibungen wurden bereits versendet. Die Resonanz darauf ist überwältigend. Lassen Sie uns wissen, welche Themenfelder für Sie von besonderem Interesse sind, damit wir weiterhin ein interessantes Angebot für Sie erstellen können.

Ich freue mich darauf, von Ihnen zu hören.

Ihre

Katrin Fischer

Wasser marsch!

Wenn man nach wochenlanger Trockenzeit Agrarjournalisten auf Reisen schickt, kann das den Regentanz ersetzen. Die über 80 VDAJ-Mitglieder, die am 26. August zur Bundestagung nach Würzburg angereist waren, registrierten die Regenmassen dieses Augustwochenendes mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Der Freude über das Treffen mit Kolleginnen und Kollegen und der Qualität der Fachexkursionen tat das keinen Abbruch.

Foto: Strotmann

Gottes Segen war der Veranstaltung gewiss. Dafür sorgte schon die Unterkunft im Exerzitienhaus Himmelspforten in Würzburg. Bei dem ein oder anderen kam beim „Spaziergang" zur Bootsanlegestelle am Freitagabend sogar so etwas wie Pilgerstimmung auf. Vor dem Vergnügen steht eben oftmals die Mühsal.

Die Bootsfahrt auf dem Main mit dem fränkischen Schlemmerbuffet und zünftiger musikalischer Untermalung war ein gelungener Auftakt der Bundestagung – ohne jede Einschränkung. Das beweisen die Fotos der gut gelaunten Kolleginnen und Kollegen. Wasser gab es an diesem Abend reichlich, unter und über dem Kiel.

Katrin Fischer und Roswitha Schauer führten ein „strenges" Regiment.

Ein gestandener Agrarjournalist bleibt auch bei kräftigem Regen an Deck. Hauptsache das Bier bleibt „trocken".

Auch unter Deck sorgte die Band für gute Laune.

Fotos: Krick

Traditionsgemäß gehört der Samstag den Fachexkursionen. Die waren hervorragend vom Team der Landesgruppe Bayern organisiert und deckten eine große Themenbreite ab.

Exkursion Bildungszentrum Triesdorf

Wilde Markgrafen und gläserne Kühe

Einen Einblick in die Vielfalt der Einrichtungen des Bildungszentrums Triesdorf, aber auch spannende Diskussionen zu aktuellen Agrarthemen erlebten die Teilnehmer der Exkursion „Wilde Markgrafen und gläserne Kühe". Aus dem strömenden Regen während der Busfahrt wurde am Zielort zum Glück ein leichtes Tröpfeln, so dass dem geplanten Rundgang nichts im Wege stand.

Markus Heinz, der Leiter des Bereiches Pflanzenbau, skizzierte zu Beginn die geschichtliche Entwicklung des Standortes. Es war der Markgraf Georg Friedrich I., der im Jahre 1600 den Triesdorfer Herrensitz erwarb und seine Entwicklung zu einem bedeutenden Agrarstandort begründete. Während zunächst die Jagd im Vordergrund stand, wandte man sich mit den Jahren immer stärker den landwirtschaftlichen Produktionstechniken zu. Sogar eine eigene Rinderrasse wurde gezüchtet, der „Triesdorfer Tiger". 1848 folgte die Ernennung zur „Königlich Bayerischen Kreisackerbauschule Triesdorf".

Ein Standort mit Geschichte

Die Einrichtung wurde seither kontinuierlich weiterentwickelt. Markus Heinz stellte die zahlreichen derzeit vorhandenen (Hoch-)Schulen und Fachzentren des Bildungszentrums vor, die die gesamte Kette von der landwirtschaftlichen Produktion über die Verarbeitung bis zu Hauswirtschaft und Ernährung abdecken. Schnell wurde den Besuchern klar, dass dieses Konzept in Deutschland einzigartig ist.

„In Triesdorf wollen wir Theorie und Praxis verbinden und Diskussionen unideologisch führen", erklärte Markus Heinz. Am Standort werden Produktionstechniken sowohl aus der konventionellen als auch aus der ökologischen Landwirtschaft erprobt und gelehrt. Man könne nicht pauschal sagen, was allgemein besser sei. Vielmehr profitierten die Konzepte voneinander. Und es passierten auch Dinge, die man eher nicht erwarten würde.

Beim Gruppenfoto am Nachmittag ließ sich auch die Sonne blicken.

„Wir haben zum Beispiel Lupinensaatgut gezüchtet, und rund 80 Prozent davon wurden dann von konventionellen Landwirten nachgefragt und eingesetzt", berichtete Markus Heinz. Ob es denn nicht sinnvoll wäre, das Beste aus beiden Produktionsformen zu verbinden und eine neue Landwirtschaft zu starten, fragte ein Teilnehmer. Ansätze in diese Richtung gäbe es ja bereits. Es bleibt spannend, was die Zukunft bringt und was die Triesdorfer dazu entwickeln können.

Die Machbarkeit immer im Blick

Gestärkt mit Apfelsaft aus Triesdorfer Ernte ging es anschließend ins Milchgewinnungszentrum. Johannes Kraus, der Sachgebietsleiter Rind knüpfte an das Diskussionsthema „bio vs. konventionell" gleich an. Am Standort wird ein Teil der Tiere in konventioneller, der andere Teil in ökologischer Weise gehalten. „So können wir optimal vergleichen. Der Faktor Umwelteinfluss wird minimiert, da alle Tiere die gleichen Witterungsbedingungen und die gleichen Betreuer mit den gleichen Arbeitsweisen haben."

Triesdorf wolle ein Wissensmultiplikator sein, jedoch nicht unbedingt immer ein Vorreiter, erklärte Johannes Kraus. Produkttests würden bevorzugt mit Erzeugnissen durchgeführt, die bereits am Markt erhältlich sind, damit die Landwirte bei guten Resultaten dann auch etwas davon haben. „Wir haben Verantwortung für die Leute, die wir hier schulen, und wir überlegen uns gut, was wir als „machbar" kommunizieren", ergänzte er und hofft, dass zukünftig Zuchtwerte für Merkmale wie Stoffwechselstabilität und Futteraufnahmevermögen wichtiger werden.

Bei einer Tour durch den Kälberstall und über den Futtertisch der Milchkühe konnten sich alle Teilnehmer selbst einen Eindruck von den Tieren und den eingesetzten Methoden machen. Doch vor allem die Kälber waren mit ihrer Kuhbürste und ihren Heuspielbällen gut beschäftigt und ließen sich vom Besuch nicht aus der Ruhe bringen.

Lebhafte Diskussionen während der Besichtigung

Zum Mittagessen kehrten alle im legendären Gasthaus Eder ein, das so mancher Teilnehmer noch aus der eigenen Studienzeit kannte. Bei fränkischen Bratwürsten wurden Erinnerungen und Anekdoten ausgetauscht. Anschließend wurde der Rundgang über das weitläufige Gelände fortgesetzt. Vorbei an der Lehrmolkerei und der Villa Sandrina ging es hinüber zur Landmaschinenschule.

Die historischen Gebäude bilden einen spannenden Kontrast zu den errichteten Neubauten, wie zum Beispiel der großzügigen Maschinenvorführhalle. Markus Heinz gab begleitend zahlreiche Informationen, unter anderem zum Heizkonzept des Bildungszentrums und zu den künftig geplanten Entwicklungsschritten. ▶

Johannes Kraus zeigte den Besuchern die technischen Finessen des Triesdorfer Stalls.

Markus Heinz, der Leiter der Abteilung Pflanzenbau in Triesdorf, ließ die Entwicklung des Standortes Revue passieren.

Kommunikation und Transparenz werden in Triesdorf großgeschrieben – das bewiesen die engagierten Diskussionen.

Da die Zeit durch die vielen lebhaften Diskussionen schon fortgeschritten war, musste die Wanderung durch das Pomoretum im Schnelldurchlauf erfolgen.

Doch für einige Kostproben blieb noch Zeit. In einem verwunschen anmutenden Schlösschen inmitten der Apfelbaumanlage kredenzte Markus Heinz den Besuchern zum Abschluss einen Brand und einen Likör aus Triesdorfer Herstellung. Er freute sich über das rege Interesse und den guten Austausch mit den Journalisten den ganzen Tag über. „Kommunikation ist uns sehr wichtig. Wir laden auch regelmäßig Journalisten zu unseren Seminaren dazu", berichtete Markus Heinz. Er lud alle ein, sich jederzeit gerne wieder an ihn zu wenden.

Über den Agrar-Tellerrand hinaus

Um neben der Agrarbranche auch andere Bevölkerungsgruppen ins Bildungszentrum zu holen, lassen sich die Triesdorfer einiges einfallen. „Zum Beispiel bietet die örtliche Volkshochschule hier bei uns Kochkurse mit Kichererbsen oder Lupinen an. So kommt ein anderes Klientel hierher, es werden Kontakte geknüpft und die Leute bekommen etwas von Landwirtschaftsthemen mit", erklärte Markus Heinz.

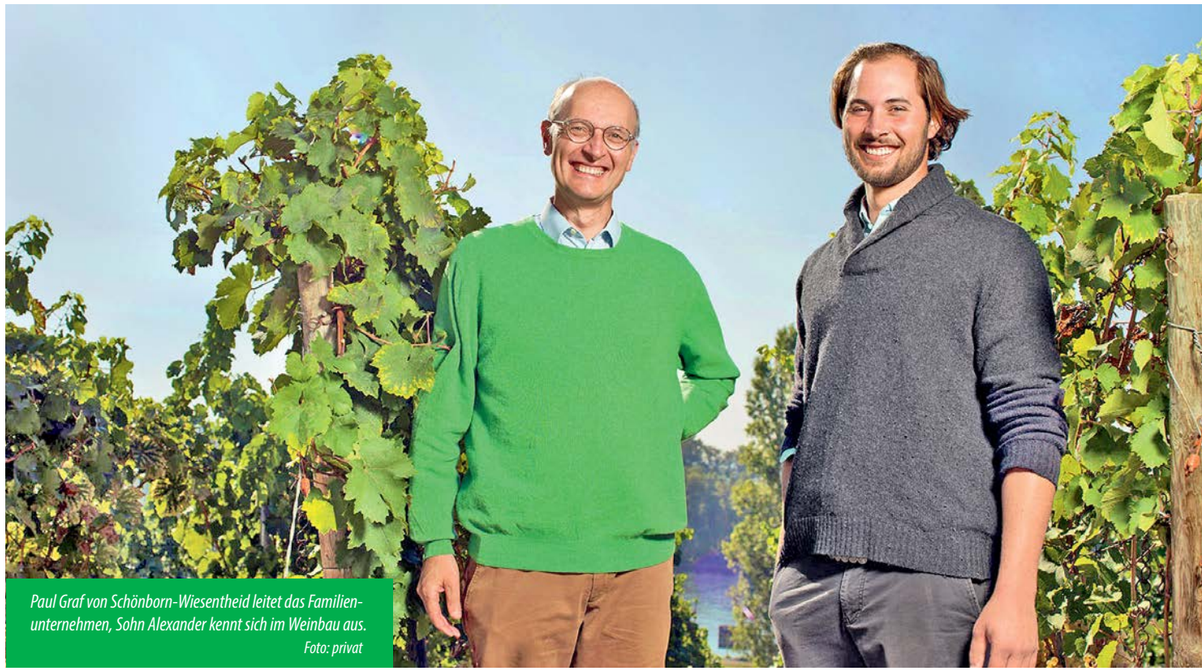
Im Seminarprogramm des Bildungszentrums stehen nicht nur Klauenpflegekurse und Düngeseminare. Auch eine Veranstaltung für „landwirtschaftsinteressierte Technikfreaks" findet sich, bei der Jedermann und Jederfrau einmal selbst mit Großmaschinen fahren und in die Landwirtschaft hineinschnuppern kann.

Im Nu war es später Nachmittag geworden und der Bus für die Rückfahrt wartete. Tatsächlich hatte auch das Wetter gehalten. Nach einem Gruppenfoto und einem herzlichen Dankeschön an Markus Heinz machte sich die Gruppe mit vielen neuen Eindrücken auf den Weg zurück nach Würzburg. Und es bleibt zu sagen: ob als Schüler, Student, Seminarteilnehmer, Besucher oder Journalist – eine Fahrt nach Triesdorf lohnt sich!

Die Kälber stellten sich bereitwillig als Fotomodelle zur Verfügung.

Markus Heinz führte die Gruppe durch das Bildungszentrum und ließ keine Frage der Besucher unbeantwortet.

Text und Fotos: Bettina Hanfstingl



Paul Graf von Schönborn-Wiesentheid leitet das Familienunternehmen, Sohn Alexander kennt sich im Weinbau aus. Foto: privat

Exkursion Betrieb Wadenbrunn

Zu Gast beim Grafen

Mit Landwirtschaft, Weinbau und Kunstgeschichte bot die Exkursion nach Wadenbrunn und Pommersfelden einen Einblick in die Unternehmen der Familie von Schönborn-Wiesentheid, die einen abwechslungsreichen Tag organisiert hatte.

Der landwirtschaftliche Betrieb Wadenbrunn der Familie des Grafen von Schönborn im Landkreis Kitzingen umfasst 850 ha. Der Ackerbaubetrieb mit ehemals Weizen-, Triticale-, Braugersten- und Zuckerrübenanbau wurde vor drei Jahren auf biologischen Anbau umgestellt, wie Verwalter Klaus Warmuth berichtet. Der Standort ist eher trocken, das zehnjährige Mittel liegt unter 550 mm mit ausgeprägter Frühjahrstrockenheit, die Böden haben zwischen 22 und 75 Bodenpunkte. Vor einigen Jahren, als der Rübenpreis immer weiter sank, stellte sich die Frage, wie es mit dem Betrieb weitergehen soll.

„Wir haben schließlich den Rübenanbau eingestellt, weil wir mit den Preisen einfach nicht mehr zurechtgekommen sind", erklärt Warmuth. Die Umstellung auf Bio-Landwirtschaft sei ein Rechenexempel gewesen, berichtet Eigentümer Paul Graf von Schönborn, denn die Landwirtschaft müsse andere Zweige im umfangreichen Unternehmen der Schönborns mitfinanzieren (siehe Kasten). Seit der Umstellung gehört Jakob Kleinhans zum Team, der Öko-Landbau studiert hat. Insgesamt sind 5,5 Voll-AK im Betrieb beschäftigt.

Schloss Weissenstein in Pommersfelden beherbergt eine der größten privaten Sammlungen alter Meister im deutschsprachigen Raum. Foto: Maja Marowitz

Schloss Hallburg bei Volkach ist ein Weingut mit Vinothek.
Foto: Natascha Kreuzer

In diesem Jahr standen 35 Prozent Dinkel, 18 Prozent Erbsen, 15 Prozent Sommerhafer, 10,5 Prozent Luzerne, 9,5 Prozent Silomais für eine Bio-Biogasanlage und 7,5 Prozent Kleegras in der Fruchtfolge. Die gesamte Ernte wird im Betrieb eingelagert, die Halle hat eine Lagerkapazität von rund 5.000 t Weizen. Hier wird die komplette Ernte gereinigt und kann bei Bedarf auch gekühlt werden. „Das ist besonders wichtig, weil wir als Bioland-Betrieb keine Mittel zum Lagerschutz einsetzen dürfen." Alle Produkte vermarktet der Betrieb über langjährige Kontrakte, auch die Ernte 2023 ist schon verkauft.

Statt der vier Pflanzenschutzspritzen früher stehen heute drei Getreide- und zwei Maishacken sowie ein Striegel in der Maschinenhalle, um genügend Schlagkraft zu haben. Die Unkrautbekämpfung sei anspruchsvoller geworden, da der Erfolg seht wetterabhängig ist und alle Bedingungen passen müssen, damit es nicht zu Totalausfällen kommt.

Adel verpflichtet

Das Weingut Schloss Hallburg bei Volkach liegt inmitten der Weinberge. Die Burg wurde 1284 zum ersten Mal erwähnt und der Weinbau umfasst heute 30 ha, wie Graf Alexander von Schönborn berichtet. Graf Alexander hat Weinbau studiert und ist nach einigen Jahren Arbeit in den Weingütern der Familie im Rheingau nach Franken zurückgekehrt. Gemeinsam mit Verwalter Georg Hünnerkopf kümmert er sich um das Weingut. Hünnerkopf, der seit 1984 das Weingut leitet, hat als Anhänger von Rudolf Steiner schon früh Grundsätze des ökologischen Landbaus umgesetzt, bevor das Weingut komplett umgestellt wurde und heute dem Biolandverband angehört.

Weine für Ostfriesland

Angebaut werden die typisch fränkischen Rebsorten, wie Silvaner, Riesling, Bacchus, Müller-Thurgau, Traminer, Weißburgunder und Spätburgunder. Auch der berühmte Bocksbeutel, die kompakte, bauchige Weinflasche, die typisch für fränkische Weine ist, gibt es noch im Betrieb. „Aber wir verabschieden uns immer mehr davon, da mit der Flaschenform leider nicht immer gute Qualität verbunden wird", so Georg Hünnerkopf.

Der Wein wird über die Gastronomie und in der Vinothek der Hallburg vermarktet. Aber es werden auch ganz neue Weine kreiert, so ist ein großer Abnehmer die berühmte Milchbar auf Norderney, die Wein von der Hallburg anbietet. „Wir haben versucht, uns vorzustellen, welcher Wein auf der Terrasse einer Nordseeinsel mit dem Geruch von Meer und Sand schmecken könnte", erzählt Hünnerkopf. „Dann haben wir mehrere Cuvées hergestellt und die Milchbar am Ende mit einem überzeugt."

Georg Hünnerkopf verwaltet das Weingut Schloss Hallburg mit viel Engagement.
Foto: Maja Marowitz

Schöngeistiges im Schloss

Zum Abschluss der Exkursion stand eine Führung in Schloss Weissenstein in Pommersfelden bei Bamberg an. Benedicta Gräfin von Schönborn führte als Kuratorin der Gemeinnützigen Stiftung Schloss Weissenstein durch das Barock-Schloss ihrer Vorfahren.

Erbaut 1711 bis 1718 als Sommerresidenz von Kurfürst und Fürstbischof Franz von Schönborn beherbergt es eine der bedeutendsten Privatsammlungen an Barockgemälden in deutschsprachigen Raum. So sind unter anderem Bilder von Breughel, van Dyck, Rubens und Tizian zu sehen, die Sammelleidenschaft des Kurfürsten war groß. Waren es ursprünglich an die 2.000 Gemälde, sind heute noch rund 800 im Schloss erhalten.

Doch nicht nur die Gemäldesammlung, sondern auch die Räume des Schlosses, wie zum Beispiel eine Grotte mit zahlreichen Brunnen im Erdgeschoss oder ein repräsentativer Marmorsaal in ersten Stock, sind sehenswert. Der Kurfürst beauftragte viele Künstler mit der Ausgestaltung, so entstanden zahlreiche Deckenfresken, wie zum Beispiel in dem berühmten Treppenhaus. Das Schloss hat die Kriege der letzten 300 Jahre unbeschadet überstanden und ist im Originalzustand. Seite 1996 ist es für Besucher zugänglich, rund 20.000 im Jahr nutzen die Gelegenheit zur Besichtigung. Außerdem finden Konzerte, Feiern, Festivals im Schloss statt, mehrmals diente es schon als Filmkulisse.

Die Schönborns, insbesondere ihre Kirchenfürsten, zählen zu den bedeutendsten Bauherren der Barockzeit in Süddeutschland, wie sich auch in Weissenstein zeigt. Als Schönbornzeit wird seit dem 18. Jahrhundert in der Kunstgeschichte das Kunstschaffen im Hochstift Würzburg zwischen dem Regierungsantritt des Fürstbischofs Johann Philipp Franz (1719) und dem Tod des Fürstbischofs Friedrich Karl von Schönborn (1746) bezeichnet. In diese Epoche fällt insbesondere der Bau der Würzburger Residenz. *Natascha Kreuzer*

Info

Die Grafen von Schönborn

Seit 1998, nach Beendigung seines Studiums der Betriebswirtschaft und der Landwirtschaft in den USA, leitet Paul Graf von Schönborn-Wiesentheid das Unternehmen und verwaltet die verzweigten Besitztümer im In- und Ausland. Dazu gehören Weingüter im Rheingau, in Franken und in Portugal, die landwirtschaftlichen Betriebe, ein Forstbetrieb mit etwa 1.600 ha und eigenem Sägewerk, rund 70 ha Teichwirtschaft sowie umfangreicher Grundbesitz, zu dem drei Schlösser gehören. Er steht der gemeinnützigen Stiftung Schloss Weissenstein in Pommersfelden als Stiftungsverwalter vor. Paul Graf von Schönborn-Wiesentheid ist Schirmherr des 1958 von seinem Vater Dr. Karl Graf von Schönborn-Wiesentheid ins Leben gerufenen Collegium Musicum, das nach dem 2. Weltkrieg junge Musiker aus vielen Ländern zusammenbringen sollte und jährlich im Schloss stattfindet. Graf von Schönborn ist Vater von sieben Kindern. Der heutige Stammsitz der Grafenfamilie ist Schloss Wiesentheid in Unterfranken.

Im Erdgeschoss von Schloss Weissenstein wurde ein Marmorsaal mit Brunnen und Grotten eingebaut, dort genoss man früher die Sommerfrische. Foto: Schloss Weissenstein

Exkursion „Fränkisches Hüftgold“

Für Fleischgenuss der besonderen Art

„Fränkisches Hüftgold“ – so war die Exkursion 3 im Rahmen des diesjährigen VDAJ-Bundeskongresses überschrieben. Und es ging tatsächlich um Kulinarisches, und zwar um ein besonderes Fleisch – Wagyu-Fleisch. Natürlich durfte auch fränkischer Wein bei dieser Exkursion nicht fehlen. Die edlen Tropfen musste man sich erlaufen. Den Abschluss bildete „Ora et labora“ in der klösterlichen Landwirtschaft.

Begeisterter Grillmeister: Wolfgang Richter verwöhnte die Exkursionsteilnehmer mit Wagyu-Burgern. *Foto: Legge*

Die erste Station der Exkursion war der Betrieb von Familie Richter in Wolfsbuch im Taubertal. Die Familie züchtet mit Herzblut Wagyus und vermarktet das Fleisch ihrer Tiere selbst.

Wie kommt man ausgerechnet auf Wagyus, was übersetzt nichts anderes als japanisches Rind heißt? „Ich habe bei einem Besuch in einem Münchner Steakhaus Fleisch von Wagyus gegessen und war einfach begeistert“, erzählte Florian Richter, der zusammen mit seinem Bruder Max die Wagyu-Herde der Familie betreut.

Das Fleisch sei einfach etwas ganz Besonderes, es sei nicht nur schmackhaft, sondern auch zart. Das Geheimnis des Geschmacks sind laut Florian Richter die Fettadern, die die Muskeln der Tiere durchziehen und beim Braten einen nussigen Geschmack ergeben und zudem der hohe Anteil an ungesättigten Fettsäuren im Vergleich zu anderen Rinderrassen.

2014 wagten die Richters den Einstieg in die Wagyu-Züchtung mit damals acht Embryonen. Der Name für den Rinderzuchtbetrieb war auch schnell gefunden: „Taubertal-Wagyu“. Inzwischen zählt die Herde 65 Tiere. Die Richters legen dabei Wert auf eine natürliche und tiergerechte Haltung ihrer Herde, auf der Weide und in einem Rundstall. Beim sogenannten Roundhouse handelt es sich um eine offene Konstruktion aus Stahl und einem Dach aus Biogasfolie.

Dieser Stall ist gut fürs Tierwohl

„Im Vergleich zu konventionellen Ställen bringt unser Stall viele Vorteile für Mensch und Tier mit sich“, ist Florian Richter überzeugt. „Für uns bedeutet die durchdachte Konstruktion eine echte Erleichterung beim Umgang mit unseren Tieren. Die Konstruktion selbst ist auf das Wohl der Tiere ausgelegt und bietet genügend Platz für jedes einzelne Tier.“

Der von Fachleuten am meisten gelobte Vorteil sei aber die gute Luftqualität im Stall. Durch die offene Bauweise seien die Tiere immer an der frischen Luft. „Und das tut unseren Tieren gut. Wir haben praktisch keine Tierarztkosten“, verrät der 41-Jährige. Im Sommer sind die Tiere auf der Weide und im Winter erhalten sie Heu, Heulage und Gerstenstroh.

Geschlachtet werden die Tiere in einer kleinen Metzgerei in unmittelbarer Nähe. Das Schlachtalter der Tiere – und auch das ist besonders – beträgt mindestens 45 Monate. Das Fleisch bleibt anschließend 21 Tage in der Kühlung am Knochen bei 2 °C und einer relativen Luftfeuchtigkeit von 75 % (Dry-Aging). Alle Tiere, die die Richters in den Verkauf bringen, sind Fullblood, also reinrassige Wagyus. Vermarktet wird das Wagyu-Fleisch überwiegend an Privatkunden, die aus einem Umkreis von bis zu 200 Kilometern kommen.

„Auf einem landwirtschaftlichen Betrieb werden Sie geholfen“ – auch wenn's der defekte Scheibenwischer ist.

Florian Richter berichtete begeistert von seinen Wagyus.

Qualität bestimmt das Geschäft

Die Vermarktung des besonderen Fleischs erfolgt in verschiedenen Cuts ausschließlich selbst über den eigenen Hofladen. „Uns ist wichtig, dass der Kunde auch sieht, woher das Fleisch kommt und wie wir unsere Tiere halten“, erläuterte Florian Richter.

Er weiß, dass er über Online-Versand noch mehr Fleisch vermarkten könnte, aber dies lehnt er ab. Schließlich könne er nicht garantieren, dass dabei die Kühlkette nicht unterbrochen werde. Und das koste Qualität. „Masse machen die anderen, wir machen die Klasse“, stellte der Wagyu-Halter selbstbewusst fest.

In Sachen Marketing setzt Florian Richter insbesondere auf die sozialen Medien, unter anderem auf Instagram. Dort (taubertal_wagyu) erschienen mehrmals pro Woche Fotos und Storys rund um die edle Rinderrasse. Das komme bei den Kunden gut an, versicherte er.

Natürlich konnten sich die Exkursionsteilnehmer auch von dem besonderen Geschmack des Wagyu-Fleisches überzeugen. Senior Wolfgang Richter bereitete für die Gruppe Wagyu-Burger zu. Und alle waren sich dabei einig: das ist ein echter Genuss. *Elisabeth Legge*

Max Richter bewirtschaftet den Betrieb gemeinsam mit Bruder Florian.

Der Rundstall der Familie Richter wurde 2020 innerhalb von 80 Tagen erbaut und ist übrigens der erste Stall dieser Art in Baden-Württemberg. *Fotos: Legge/Krick*

Mit dem großen Weinpaket im Bollerwagen startet eine besondere Weinprobe.

Der Rundweg ist knapp drei Kilometer lang und führt vorbei an fünf Stationen, passend zum mitgeführten Inhalt.

Scannen, Platz nehmen und genießen

Beim zweiten Boxenstopp stand der fränkische Wein im Mittelpunkt. Die Genossenschaft „Winzerkeller Sommerach" hat in Coronazeiten aus der Not heraus einen besonderen Weinbummel entwickelt. Das kam und kommt so gut an bei der Kundschaft, dass das Angebot beibehalten wurde.

Die Weinbergslage „Sommeracher Katzenkopf" lieferte die Idee für die Gestaltung des Weinprobe-Pfads.

Ausgestattet mit einem Bollerwagen voller edler Tropfen führt ein Wegeplan die Gruppe über einen Rundweg durch die Weinberge. Informationen zu den Weinen und den Anbau liefern QR-Codes an den einzelnen Stationen, die Sprecher Richard, Conny, Martin, Bernhard, Stefan und Chris erzählen, warum diese Genossenschaft anders denkt.

Das Lauf- (und Trink) tempo bestimmt die Gruppe selbst, in der Regel braucht man für die Outdoor-Weinprobe 1,5 Stunden.

Die VDAJ-Gruppe schaffte es schneller, denn immer wieder wechselten sich Sonne und Regen während des Rundgangs ab. Das große Weinpaket hat die Gruppe dennoch geschafft. *(FK)*

Auf jeder Mauer findet sich ein Plätzchen, um die edlen fränkischen Tropfen zu genießen.
Fotos: Krick

Benediktiner sind Selbstversorger

„Ora et labora" hieß es an der dritten Station dieser kulinarischen Exkursion. Das gilt zumindest für die Mönche der Abtei Münsterschwarzach. Seit über 1.200 Jahren arbeiten hier Benediktiner, sie sind wirtschaftlich und sozial fest in der Region verbunden. Die Mönche betreiben Bäckereien, Metzgereien, Handwerks- und Kunsthandwerksbetriebe, eine Druckerei sowie einen landwirtschaftlichen Betrieb. Ein weiterer wichtiger Betrieb ist das Gästehaus, das Egbert-Gymnasium steht auch für das soziale Engagement.

Das Selbstverständnis des Ordens beschreibt die Abtei auf ihrer Homepage so: „Über den Rhythmus von Gebet und Arbeit hinaus ist für Benedikt auch die wirtschaftliche Unabhängigkeit des Klosters wichtig. Nur so können die Mönche frei sein für den Gottesdienst und die Meditation und ihrem geistlichen Leben ungestört nachgehen.

Nachhaltigkeit ist ein großes Thema

Die geistige und wirtschaftliche Unabhängigkeit wurde auch immer für andere Menschen eingesetzt. Klöster waren in der Geschichte soziale Zentren, in denen Bedürftigen geholfen wurde, wenn auch Mönche im Normalfall nicht in die sozialen Brennpunkte ihrer Zeit gingen, um dort direkt zu arbeiten."

Derzeit bewirtschaftet das Klostergut der Abtei Münsterschwarzach eine Fläche von rund 330 Hektar. Auf den Feldern wachsen Lebensmittel für die Klosterküche und den Verkauf. Ein Teil der Pflanzen und die Biomasse aus den Ställen der Mastbullen wird für die Versorgung der Biogasanlage verwendet. Auch das Fleisch der Mastbullen ist für den Eigenbedarf der Klosterküche und für die Klostermetzgerei bestimmt.

Über die Umstellung auf Biolandwirtschaft wird nachgedacht, noch aber sprechen aus Sicht der Verantwortlichen noch zu viele Punkte gegen eine echte nachhaltige Produktion. Jedoch beteiligt sich das Kloster an der „Aktion Grundwasserschutz", bei der auf die letzte Stickstoff-Zugabe vor der Ernte verzichtet wird.

Derzeit werden zehn Hektar Wasserschutz-Weizen angebaut, das dort produzierte Mehl gelangt ausschließlich zu teilnehmenden Bäckereien, zu denen auch die Klosterbäckerei gehört. Selbstverständlich gibt es einen Online-Shop, wo man beispielsweise Pilgerbrot oder andere Kloster-Produkte bestellen kann. *(FK)*

Pater Maximilian nahm sich viel Zeit und informierte über die Landwirtschaft des Klosters.

Die Führung startete vor den Toren der Abteikirche. Die steht zu jeder Zeit für alle Gläubigen offen.
Fotos: Krick

Festlicher Abend im Staatlichen Hofkeller

Ein „Hofkeller spezial" wartete in den beeindruckenden Gewölben des Staatlichen Hofkellers, einem Weingut im Besitz des Freistaates Bayern. 120 Hektar Rebfläche sind über ganz Franken verteilt. Mit 800.000 Flaschen Jahresproduktion ist das Weingut das drittgrößte in Deutschland. Wer sich für die Historie des Kellers und den Weinbau des Gutes interessiert, wird fündig unter *www.hofkeller.de*.

Alles in allem ein mehr als würdiger Rahmen für die Weinverkostung, vor allem aber auch für die Preisverleihungen, die für diesen Abend eingeplant waren. Besonders erfreulich: Alle Preisträger waren nach Würzburg angereist, ebenso einige Vertreter des Jurorenteams. Das gab es zuvor noch nie.

Der Kommunikationspreis

In normalen Zeiten werden die Gewinner des VDAJ-Kommunikationspreises auf der Internationalen Grünen Woche im Rahmen der VDAJ-Fragestunde vom jeweiligen Bundeslandwirtschaftsminister und dem Präsident des Deutschen Bauernverbandes geehrt. Corona hat in den vergangenen Jahren einen Strich durch die Rechnung gemacht, in diesem Jahr standen andere Termine der Anwesenheit beider leider im Weg. Umso mehr freute sich die VDAJ-Bundesvorsitzende Katrin Fischer über die (überraschende) Anwesenheit von Walter Heidl, dem Präsidenten des Bayerischen Bauernverbandes. Er lies es sich nicht nehmen, den Preisträgern persönlich zu gratulieren.

VDAJ Vorsitzende Katrin Fischer, Landwirt Philipp Pelzer, MDR Redakteurin Barbara Butscher und der Präsident des Bayerischen Bauernverbandes Walter Heidl (von links nach rechts).

In diesem Jahr ging der Preis an das Content-Netzwerk „funk" von ARD und ZDF. Ausgezeichnet wurde der Beitrag „Hundert Hektar Heimat", der für den Mitteldeutschen Rundfunkt (MDR) produziert wurde. „Ein gelungenes Format – ein würdiger Preisträger!" So beschreiben die VDAJ-Vorsitzenden Katrin Fischer und Dr. Michael Lohse das Video-Clip-Format.

Stellvertretend für die landwirtschaftlichen Hauptakteure Gesa Langenberg, Josephine Moog, Michel Allmrodt und Philipp Pelzer nahm letztgenannter den Preis persönlich entgegen. Für den MDR war Barbara Butscher angereist.

Die professionellen Videos der jungen Agrarblogger über ihre Arbeit und ihr Umfeld sind informativ und einfallsreich, unterhaltsam-amüsant, reflektierend-analytisch – ganz nach Thema und Temperament der jeweiligen Protagonisten. Die Hauptdarsteller seien Kommunikatoren ihres Berufsstandes, weniger im klassischen journalistischen Sinne, vielmehr als Botschafter und Brückenbauer von der Landwirtschaft zur Gesellschaft. „So geht smarte Kommunikation, die Sympathie für das Land weckt und zugleich viel über die heutige Landwirtschaft aufklärt," fassten Fischer und Lohse zusammen.

„Die Grüne Reportage"

Mehr als 80 Beiträge in fünf Kategorien erreichten den VDAJ, der den VDAJ-Journalistenwettbewerb bereits zum sechsten Mal ausgeschrieben hatte. Die Sieger konnten ebenfalls in Würzburg ausgezeichnet werden.

Die beste Reportage in der Kategorie „Reportage Print/Internet" stammte aus der Feder von Niklas Liebetrau, der sich in seiner Reportage „Wo sind die Stinker, Wendy?" mit der Afrikanischen Schweinepest auseinandersetzte. Niklas Liebetrau ist es gelungen, ein für die Landwirtschaft hoch dramatisches Thema für die Öffentlichkeit spannend aufzubereiten. Die Reportage wurde in „Die Zeit" im Juli 2021 veröffentlicht.

In der Kategorie „Video/Cross Media" konnte das Autorenteam Christian Werner, Rebecca Kupfner und Felix Seiber-Daiker von Le-Filmfactory, Leipzig, überzeugen. Das Töten männlicher Küken ist in Deutschland verboten. Welche Probleme das für Produzenten, Konsumenten, aber auch für die Umwelt aufwirft, zeigt das Autorenteam in der Doku „Euer Frühstücksei killt Küken". Die Reportage wurde in einer leicht gekürzten Variante am 11. August 2021 im Mitteldeutschen Rundfunk bei „exakt", dem Nachrichtenmagazin des MDR, ausgestrahlt und im September in einer längeren Variante auf dem Youtube „MDR investigativ" veröffentlicht.

In der zum ersten Mal bewerteten Kategorie „Podcast/Hörfunk" belegte Christiane Zwick mit dem durchaus sperrigen Thema „Trinkwasser sichern – Grundwassermanagement in Norddeutschland" den ersten Platz. Christiane Zwick ist Hörfunkjournalistin und berichtet seit über 20 Jahren für den ARD-Hörfunk (Deutschlandfunk, NDR, BR) aus nah und fern.

In der Kategorie „Nachwuchs" überzeugte Johannes Lenz mit seinem in besonderem Maße „reportagigen" Beitrag „Spargelernte: Acker statt Uni". Der Autor begleitet eine deutsche Studentin, einen rumänischen Saisonarbeiter und einen Landwirt und lässt die Protagonisten aus ihrer Perspektive erzählen. Die Reportage stammt aus einer Hand – von der Planung über die Recherche vor Ort und die Interviews bis hin zur technischen Umsetzung mit Kamera und Schnitt. Die Reportage wurde beim Bayerischen Rundfunk veröffentlicht.

In der Kategorie „Landwirtschaftlicher Fachbeitrag" holte sich Birgit Waterloh mit ihrem Beitrag „Zwischen Leben und Tod", in dem sie ebenfalls das brisante Thema des Kükentötens aufgearbeitet und Alternativen aufgezeigt hat, den ersten Preis. Der Bericht ist entstanden in Zusammenarbeit mit Ute Heimann und Patrick Otte und ist im Wochenblatt für Landwirtschaft und Leben, Ausgabe 12/2021 erschienen. *(FK)*

Die Preisträgerinnen und Preisträger 2022: v.li.: Johannes Lenz, Christiane Zwick, Rebecca Kupfner, Birgit Waterloh, Niklas Liebetrau und als Vertreterin der Bernard Krone-Stiftung Elisabeth Gödde.

Am Rande notiert: Monica Faber-Didczuhn ist seit über 40 Jahren Mitglied im VDAJ (Landesgruppe Bayern). Der Besuch im Hofkeller war für sie trotz hohen Alters Ehrensache. Dafür hat sie sogar die Tickets für die Salzburger Festspiele liegen lassen. Danke für den Besuch. Es war uns eine Ehre!

Foto: Strotmann

Ein ganz großes Danke schön an den Sponsor

Dass der VDAJ einen so großen Preis ausschreiben kann, ist nicht selbstverständlich. Möglich macht es die Bernard Krone-Stiftung, deren Unterstützung es zu verdanken ist, dass der VDAJ-Preis bereits sechsmal vergeben werden konnte und auch nach aktuellem Stand noch für vier weitere Durchgänge gesichert ist. Im zweijährigen Turnus bedeutet das also acht Jahre „Grüne Reportage".

Dabei hat sich der Journalistenwettbewerb ständig weiterentwickelt. Kaum noch etwas ist so wie „beim ersten Mal". Mehr Kategorien, abgepasst auf die schnelllebige Medienwelt, höhere Preisgelder und digitalisierte Bewerbungs- und Bewertungsabläufe, machen den Journalistenpreis „Grüne Reportage" zu einem weit über den grünen Tellerrand hinaus wirkenden Format.

Ein Dank an die Juroren

Ohne Juroren im Hintergrund käme solch ein großer Preis niemals zustande. Das Sichten, Lesen und Beurteilen der zahlreichen Beiträge ist keine leichte, aber auf jeden Fall zeitaufwändige Arbeit. Wenn einige der Juroren nun schon seit Jahren mit an Bord sind, weil „sie es ausgesprochen anregend und interessant finden", ist das ein großes Lob für die Autoren der eingereichten Beiträge. Für den VDAJ ist es ein Segen, solch engagierte Kolleginnen und Kollegen zu haben. Danke dafür!

Das Jurorenteam für die „Grüne Reportage 2022":

Dr. Katharina Seuser, Professorin an der Hochschule Bonn Rhein-Sieg, Technikjournalismus

Bernhard Weber, Chefredakteur der „Österreichischen BauernZeitung"

Adrian Krebs, Chefredakteur der „BauernZeitung", Schweiz

Lutz Staacke, Senior Social Media Specialist bei MSD

Matthias Süßen, Journalist, Blogger und Trainer, Online, Multimedia, mobiler Journalismus

Dr. Angela Werner, Chefredakteurin beim Deutschen Fachverlag

Sepp Kellerer, Chefredakteur Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt

Silvia Ruess, CvD AR Agrar Redaktion

Katrin Fischer, Stellvertretende Chefredakteurin und Ressortleiterin Pflanze und Technik, agrarheute

Christine Stöcker-Gamigliano, Redakteurin bei Landwirtschaftsverlag GmbH

Martin May, Geschäftsführer und Leiter Kommunikation, Industrieverband Agrar (IVA)

Die Mitglieder tagten

Um die Verbandsgeschicke ging es bei der Mitgliederversammlung am Sonntag, den 28. August, im Rahmen der diesjährigen Bundestagung in Würzburg.

Lena-Maria Russ vom Maschinenring Deutschland (MR) eröffnete den Tag der Mitgliederversammlung mit einem exzellenten Fachvortrag über das Engagement ihrer Organisation im Senegal. Aufgrund der Ukraine-Krise stehen die MR-Mitarbeiter vor besonderen Herausforderungen, um zur Ernährungssicherung in diesem armen afrikanischen Land beitragen zu können.

Die Mechanisierung ist eine der Hauptstrategien, um dort Produktions- und Produktivitätssteigerungen zu erzielen und gleichzeitig Ressourcen und Klima zu schützen. Interessanter Fakt in diesem Zusammenhang: Die Afrikanische Union hat in ihrer Agenda 2063 der Handhacke den Bann erklärt. Die Maschinenringe sollen zukünftig afrikanischen Kleinbauern den Einsatz moderner Maschinen ermöglichen.

Mit finanzieller Unterstützung der Entwicklungsorganisation Sequa und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung unterstützen die Maschinenringe im Senegal Landwirte bei der Mechanisierung ihrer Betriebsstrukturen. Was mit der Anschaffung einfacher Getreidemühlen begann, hat sich zu einem Projekt etabliert, das den Menschen auf dem Land mithilfe der Maschinenring-Idee mittlerweile zu Produktivitätssteigerungen und Arbeitserleichterungen verhilft.

Zu den Themen des MR zählen neben Ernährung und Wirtschaftswachstum aber auch Bildung, Geschlechtergleichheit, Partnerschaften und Menschenwürdige Arbeit. „Die wichtigste Erkenntnis war für mich, dass die Menschen, die ein Projekt ausfüllen, entscheidend sind. Die zweite Erkenntnis für mich war, dass die Logik der Maschinenringarbeit sehr gut für den Senegal passt, weil der Maschinenring einen idealen Mix aus Gemeinschaft und Wirtschaftlichkeit darstellt," fasste die Referentin zusammen.

Ein riesengroßes Danke schön ging an das Orga-Team der Landesgruppe Bayern.

Der Vorstand hat gute Arbeit geleistet

Im Rahmen der Mitgliederversammlung ging es um Interna des Verbandes. Zudem musste der neue Vorstand, der bereits ein Jahr im Amt ist, erneut von den Mitgliedern per Wahl bestätigt werden. Über die Pro Forma-Gründe haben wir in der Ausgabe 1 des *VDAJ intern* berichtet. Es gab hier keine Überraschungen.

Katharina Seuser wurde bereits 2021 digital zur Ehrenvorsitzenden ernannt. Dieses Mal gab es echte Blumen.

Bei der digitalen Mitgliederversammlung 2021 hat der VDAJ Dr. Katharina Seuser, die sich damals nicht mehr zur Neuwahl stellte, zur Ehrenvorsitzenden ernannt. Zusammen mit Hans Heinrich Matthiessen hat der VDAJ jetzt auch hier eine Doppelspitze. Dr. Elisabeth Legge, Vorsitzende der Landesgruppe Bonn, und langjährige Begleiterin von Katharina Seuser, hielt eine Laudatio und erinnerte an die Highlights der zurückliegenden 17 Jahre Vorstandarbeit.

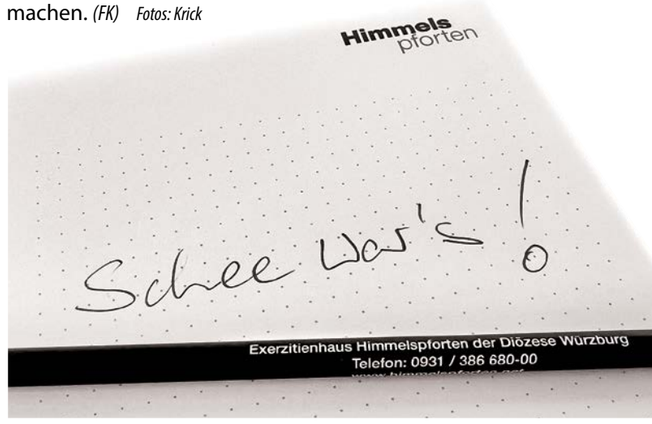
„Mit ihrer zielstrebigen Art und Kommunikationsfreude hat sie den Verband maßgeblich geprägt", sagte Elisabeth Legge. Als glänzende Netzwerkerin habe Katharina den Verband national und international erfolgreich vertreten. Im europäischen wie im weltweiten Agrarjournalistenverband habe sie sich große Achtung erworben, ihrem strategischen Vermögen sei es zu verdanken, dass sie den Verband vorangebracht und weiterentwickelt habe. Die Mitgliederversammlung dankte neben dem Ehrentitel mit Applaus, Sonnenblumen und fränkischen Spezialitäten.

Die beiden VDAJ-Vorsitzenden dankten den Sponsoren der Bundestagung für ihre Unterstützung.

Im Anschluss wurde die Wahl zum Ehrenrat durchgeführt. Den Ehrenrat bilden jetzt Monika Windbergs, Sepp Nuscheler, Friedrich-Wilhelm Rach, Vertreter: Albert Münz, Gerhard Bernauer und Eberhard Platz.

Der Vorstand bedankte sich beim Orga-Team für den hervorragenden Ablauf der Veranstaltung und den starken ehrenamtlichen Einsatz der Landesgruppe. Ebenso dankte man den Sponsoren, ohne die ein solch starkes Programm nicht möglich gewesen wäre.

Mit einem Imbiss in den Kreuzgängen der Abtei ging eine erfolgreiche Jahrestagung zu Ende. Zum Abschied ließ sich dann auch die Sonne wieder blicken. Ein Versuch der Deutung: So gut aufgestellt, muss man sich um den Verband keine Sorgen machen. *(FK)* *Fotos: Krick*



VDAJ-Ehrenvorsitzender Matthiesen wurde 80

Für uns junge Agrarjournalist:innen war Hans-Heinrich Matthiesen in seinen hessischen Zeiten als Chef beim „Landfunk" des HR das Vorbild für gelebte Werte des Journalismus. Bis heute kann er unerbittlich für die Meinungsfreiheit, die Dringlichkeit (agrar-)journalistischer Unabhängigkeit oder die Notwendigkeit umfassender, unvoreingenommener Recherche streiten.

Er war und ist ein Netzwerker „erster Klasse", der bis heute die Entwicklung des (Agrar-) Journalismus aufmerksam und kritisch verfolgt. Von seinen Kontakten zu seiner beruflich aktiven Zeit profitierte der VDAJ sehr. Sein Adressbuch erschien wie das „who is who" der Branche mit Kontaktdaten bis hin zu den Spitzen der deutschen und europäischen Politik, der Agrarwirtschaft und der Agrarforschung.

Man konnte mit ihm noch so gut befreundet sein, seine Interviews und Berichterstattungen waren stets bestimmt von journalistisch kritischer Distanz zur Person. Mit einer Sache, auch einer guten, hat er sich in seinem journalistischen Berufsleben nicht gemein gemacht. Eine Überzeugung, die der legendäre Hanns Joachim Friedrichs sehr treffend beschrieb und die heute nicht nur bei öffentlich-rechtlichen Medien endlich wieder etwas stärker in den Vordergrund treten sollte.

Als Landwirtssohn im Kreis Schleswig-Flensburg geboren, schloss er vor seiner Journalistenkarriere eine Landwirtschaftslehre ab und bewirtschaftete fünf Jahre den eigenen 50 ha Betrieb. Mit dieser praktischen Grundlage startete er seine journalistische Ausbildung beim Hessischen Rundfunk (HR), wurde Pressesprecher bei der Gesellschaft für Absatzförderung der Deutschen Landwirtschaft e. V. und der Zentralen Marketinggesellschaft der Deutschen Agrarwirtschaft (CMA) und kehrte zum HR zurück. Als Abteilungsleiter wollte er den Landfunk zu einer selbstbewussten, eigenständigen Redaktion innerhalb des Senders entwickeln.

In Redaktionskonferenzen mischte er sich engagiert ein, wenn über agrarische Themen in anderen Sendungen diskutiert wurde. Davon berichten heute noch aktive HR-Kollegen bewundernd, wie wir auf der vorletzten VDAJ-Jahrestagung in Friedrichsdorf selbst erfahren konnten. So ist es nicht verwunderlich, dass Hans Heinrich Matthiesen schwer daran „zu knabbern" hatte, als die Landfunkredaktionen in den 1990/2000er Jahren bundesweit in Umwelt- oder Wirtschaftsredaktionen aufgingen.

Sein langjähriges Engagement für den VDAJ, dessen erster Ehrenvorsitzender er 2005 wurde, lässt sich ablesen an: neun Jahre (1984-1991) Vorsitzender der VDAJ-Landesgruppe Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland, 11 Jahre (1992-2003) Vorsitzender des Bundesverbandes, drei Jahre (2001-2004) Vorsitzender des IFAJ, abschließend 2005 nach Wohnortwechsel auf seinen elterlichen Hof nahe Flensburg Vorsitzender der VDAJ-Landesgruppe Nord. Auch im DJV zählte sein Rat und seine Stimme; er war auf Orts-, Landes- und europäischer Ebene über viele Jahre aktiv, unter anderem als 2. Vorsitzender (1996-2000). Seine Vision, beide Verbände besser zu verzahnen, zu realisieren, blieb ihm letztendlich trotz intensiver Vorarbeiten verwehrt.

2009 wurde Matthiesen für sein „jahrzehntelanges ehrenamtliche Engagement zum Wohle des Journalismus und der Agrarwirtschaft" mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. 2005 erhielt er die „Andreas-Hermes-Medaille" des DBV.

Am 11. September 2021 feierte er seinen 80. Geburtstag. Zuvor musste er die Jahrestagung in Würzburg krankheitsbedingt absagen.

Der VDAJ gratuliert herzlich und wünscht ihm neben einem gesunden neuen Lebensjahr weiterhin die interessierte kritische Begleitung der agrarjournalistischen Community. *milo*

Unvergessen bleibt die VDAJ-Jahrestagung 2009 in Schleswig-Holstein. Matthiesen lud damals die „Exkursionsgruppe Ameln" auch in seinen Garten ein. Dort präsentierte er sich für uns und seine Frau Karin sehr gerne als Rosenkavalier. Foto: Krick

Neuaufnahmen 3/2022

Ordentliche Mitglieder

Änderungen Taschenbuch 2022

Und bitte denken Sie daran:
Änderungen können während des ganzen Jahres bei der Geschäftsstelle gemeldet werden!

Neue Redaktionsleiterin

Helena von Hardenberg hat im Juni 2022 die Leitung der Redaktion des Niedersächsischer Jäger aus dem Hause dlv Deutscher Landwirtschaftsverlag übernommen. Die Agrarwissenschaftlerin arbeitet seit dreieinhalb Jahren für die dlv-Jagdmedien und ist seither maßgeblich an der Gestaltung des Niedersächsischer Jäger beteiligt. *(dlv, 15. 7. 22)*

Bioland als eMagazin

Das bioland-Fachmagazin gibt es jetzt auch als eMagazin. Online verfügbar sind neben den unterschiedlichen Abonnements auch Einzelartikel und einzelne Ausgaben. *(Bioland, 1. 7. 2022)*

Hohe Reichweite

Mit 7,3 Millionen Visits ist agrarheute.com das aktuell reichweitenstärkste Online-Fachportal zur Landwirtschaft. Das geht aus einer Auswertung der monatlichen Nutzungsdaten der Informationsgemeinschaft zur Verbreitung von Werbeträgern (IVW) e.V. hervor. Vor einem Jahr, im Juli 2021, lag agrarheute.com laut IVW noch bei rund 2,6 Mio. Visits. *(dlv, 11. 8. 22)*

Lebensmittel Praxis im neuen Design

Mit der Ausgabe 18 (erscheint am 4. November 2022) stellt sich die Lebensmittel Praxis (LP.) neu auf und wird damit den Bedürfnissen der Händler und Hersteller noch besser gerecht. Wie kann ich auf explodierende Strom- und Gaspreise reagieren? Wo und wie hilft mir die Politik? Was bedeuten Inflation, Ukraine-Krieg und gestörte Lieferketten für die Rohstoff- und Einkaufspreise? Das sind Fragen, die Händler und Hersteller aktuell gleichermaßen umtreiben. Die neue LP. gibt darauf die Antworten. *(LV-Verlag, 20. 09. 2022)*

Die internationale Fachpresse traf sich in Dänemark

Nachhaltige Ideen, wirtschaftliches Denken und gemeinschaftliches Handeln: Das sind die Stärken der dänischen Landwirtschaft. Jedenfalls hinterlassen die zahlreichen Exkursionen, Workshops und Diskussionen beim IFAJ-Kongress 2022 diesen Eindruck.

Zwölf Stunden dauert es, mit dem Zug von Süddeutschland nach Dänemark zu reisen. Wer nur aus dem Fenster schaut, könnte den Grenzübergang glatt verpassen. Doch ein Blick ins Abteil genügt: Der Zug ist jetzt in Dänemark, denn die Masken sind gefallen. Nicht nur die Corona-Politik scheint sich von Deutschland zu unterscheiden, auch der landwirtschaftliche Sektor ist anders. Das zeigte sich auf dem IFAJ-Kongress, der dort Ende Juni stattgefunden hat.

Schon das Programm ließ vorab erahnen, dass Nachhaltigkeit ein dominierendes Thema auf dem Kongress sein würde. So wurden unter anderem Exkursionen angeboten zu Unternehmen wie Sky-Clean, das organische Reste aus der Land- und Forstwirtschaft in Biokohle verwandelt, um so CO_2 länger im Boden zu speichern. Bio-Refine gewinnt Proteine aus Gras, das dann an Schweine und Geflügel verfüttert werden kann. Auf dem Gelände von Enorm sollen demnächst in großem Maßstab Larven der Schwarzen Soldatenfliege als alternative Proteinquelle für Mensch und Tier produziert werden. Und das Dänische Muschelinstitut versucht das Meerwasser mit Hilfe von Muscheln von überschüssigen Nährstoffen zu befreien.

Wirtschaftlichkeit und Ressourcenschutz

Das waren nur einige Beispiele aus den insgesamt 20 Exkursionen, die die dänischen Kolleginnen und Kollegen vorbereitet hatten. Auch bei einer großen Diskussionsrunde spielte der Umgang mit Ressourcen eine wichtige Rolle, zum Beispiel beim Thema Wasser: „Wir sollten unsere Erträge nicht in Tonnen Getreide, sondern in Liter Wasser messen“, appellierte Eduardo Mansur, Direktor der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), bei einer Diskussionsrunde mit dem Titel „Intelligente Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion für ein grünes und nachhaltiges Wachstum“.

Dieses Motto zeigte auch: Wachstum und Wirtschaftlichkeit sind mindestens genauso wichtig wie grün und nachhaltig. Gerade auf den Höfen wurde dies deutlich, zum Beispiel auf dem Betrieb von Lene Fløe Møller: Sie und ihr Mann halten mehr als 600 Milchkühe, wirtschaften biologisch und setzen sogar die kuhgebundene Kälberaufzucht um.

Auch die Regeln zur Hofübergabe verlangen von den Bäuerinnen und Bauern unternehmerisches Handeln. Denn: Die Erbschaftsteuer ist in Dänemark so hoch, dass die Nachfolgerin oder der Nachfolger den Betrieb in der Regel abkauft. Und dann sind da noch die Zahlen, die für sich sprechen: Das kleine Land, das etwa so groß ist wie die Schweiz, ist zum Beispiel bekannt für seine intensive Schweinehaltung und ist einer der wichtigsten Produzenten weltweit bei der Saatgutproduktion für Gräser.

Starker Genossenschaftsgedanke

Dieser Erfolg ist unter anderem der genossenschaftlichen Struktur zu verdanken. So sind alle großen Firmen im vor- und nachgelagerten Bereich im Besitz der Landwirtinnen und Landwirte selbst: Arla, Danish Crown, die Agrarhandelsgruppe DLG und der Saatguthersteller DLF. Sie alle und noch viele weitere bilden seit 2009 den „Dänischen Landwirtschafts- und Lebensmittelrat“, der rund 300 Unternehmen aus der Branche sowie über 28.000 Landwirtinnen und Landwirte repräsentiert. Das sind fast 100 Prozent aller Höfe. Mit dieser Gemeinschaft lassen sich nicht nur die Produkte besser verkaufen, auch die Kommunikation mit der Gesellschaft scheint besser zu gelingen als in Deutschland. Ganz zu schweigen von der gestärkten Position gegenüber der Politik.

Nach diesem einwöchigen agrarischen Höhenflug war die Landung in Deutschland hart. Schon kurz nach der Grenze am Hamburger Hauptbahnhof wartete das völlige Chaos, wegen Neun-Euro-Tickets und der Ferien. Immerhin blieb dadurch genügend Zeit, um den schönen Erinnerungen und Begegnungen mit Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Welt nachzuhängen.

Text und Fotos: Maria Wehrle

Maria Wehrle

Frisch vom Studium der Agrarwirtschaft in Nürtingen folgte Maria Wehrle dem Ruf zurück in die Heimatregion: Ende 2019 begann sie mit dem Volontariat bei der Badischen Bauern Zeitung und ist nun als Redakteurin zuständig für Tierhaltung und Grünlandwirtschaft.

Als eine von elf Stipendiatinnen und Stipendiaten durfte ich am IFAJ-Bootcamp teilnehmen, das vier Tage vor dem Kongress stattfand. Eigentlich hätte die Gruppe größer sein sollen. Aber weil einige kein Visum bekommen konnten, blieb es bei den elf. Umso schöner für die Gruppendynamik: Denn innerhalb weniger Tage sind enge Kontakte entstanden. In den Workshops tauschten wir uns über die Herausforderungen der Branche aus. Welches Land kämpft mit welchen Problemen? Ein Punkt, mit dem viele zu kämpfen haben, ist die wachsende Distanz zwischen Gesellschaft und moderner Landwirtschaft. Gemeinsam überlegten wir, wie sich hier Brücken schlagen und Netzwerke knüpfen lassen.

Die deutsche Delegation war wie immer stark vertreten beim IFAJ-Congress.

Das Bootcamp ist Treffpunkt der internationalen Agrarjournalisten-Jugend.

Selbstversorgung auf den „Schafinseln"

Grüne Berge, Schafweiden so weit das Auge reicht und Wasser im Überfluss: So haben sich die Faröer-Inseln im Hitzesommer 2022 präsentiert. Bei Temperaturen unter 10 Grad kauften sich einige Tourteilnehmerinnen Pullis aus Färöer Wolle – dem einstigen Exportschlager der Inselgruppe. Heute ist Atlantischer Lachs aus heimischem Gewässer der wichtigste Wirtschaftsfaktor.

Kollege Nils Damsgaard Heinen, langjähriger Kenner der Färöer Inseln, leitete die IFAJ Nachkongress-Tour. Wir profitierten von seiner Expertise und seinen persönlichen Kontakten: Auf dem Programm standen Besuche bei einem Schafzüchter, einem Milchviehbetrieb, dem Fischunternehmen Hiddenfjord, einem Betrieb, der Algen produziert und Gespräche mit Beratern und weiteren Landwirten. Die Tour zu Land und Leuten führte auf mehrere der insgesamt 18 Inseln und bot eindrucksvolle Panoramen.

Von der Schafwolle zum Skerpikjøt

Schafe sind zu Recht Namensgeber der Färöer Inseln: Sie fehlen auf keinem Grasflecken und keiner steilen Klippe. Sie gehören der Rasse Nordeuropäisches Kurzschwanzschaf an, verfügen über gute Muttereigenschaften und sind an die natürlichen Bedingungen bestens angepasst. Zudem eignet sich das Fleisch für die Herstellung von Skerpikjøt, fermentiertem und getrocknetem Fleisch.

Früher war die Wolle das Gold der Faröer Inseln, erzählte Landwirt Segers Petersson. Die Wikinger hätten sogar ihre Segel aus Wolle gewebt. Heute sei Fleisch das wertvolle Produkt. Die lokale Spezialität Skerpikjøt lassen sich die Färöer 150 dänische Kronen je Kilogramm kosten. Für Nicht-Färöer – sogar für uns Agrarjournalistinnen und -journalisten – ist das über reichlich Ogu verfügende (sehr streng riechende) Fleisch gewöhnungsbedürftig.

Rätselhafte Schafhaltung

Nach Angabe des Agricultural Faroer Office gibt es aktuell 400 Betriebe, die Schafe halten, verlässliche Zahlen zur Produktion gibt es nicht. Nur 5.000 der schätzungsweise 75.000 Schafe sind registriert und damit versichert. Verkauft und geschlachtet werden die Tiere unter der Hand, die Schafhalter haben ihre privaten Abnehmer. Trotz staatlicher Unterstützung der Grasproduktion und Zuschüssen für Mutterschafe deckt die inländische Erzeugung von Schaffleisch mit rund 640 Tonnen nicht den Bedarf. „Wir könnten viel mehr Schaffleisch produzieren", sagte uns Schafhalter Eyðun Eliassen, der in Trøllanes auf der Insel Kallsoy rund 200 Schafe hält. Warum dies nicht umgesetzt wird, bleibt ein Rätsel – sind die Schafhalter möglicherwese mit ihrem Auskommen zufrieden?

Eine Fischfarm.

Die Färöer-Inseln beeindrucken mit ihrer Urtümlichkeit, der rauen Natur und einem ganz besonderen Menschenschlag.

Selbstversorgung bei Frischmilch

Die Milchviehhalter scheinen deutlich ambitionierter zu sein. Heute decken 16 Betriebe den kompletten Frischmilchbedarf der Färöer. Sie würden gern mehr erzeugen, werden aber von einer Quotenregelung für Butter, Joghurt und Käse sowie einem Handelsabkommen mit der EU ausgebremst. Danach dürfen sie keine Frischmilch in die EU liefern. Der Strukturwandel hat auch die Färöer Milchwirtschaft nicht verschont: Noch zu Beginn der 1990er-Jahre gab es rund 100 Milchviehbetriebe. 2004 waren es noch 60, die damals weniger Milch produzierten als aktuell 16 Betriebe.

Milchviehhalter aus Überzeugung

Roi Absalonsen leitet einen dieser Betriebe in Eidsvik auf der Insel Vidoy. Der 38-Jährige kommt aus einer Fischer-Familie, hat aber schon als Jugendlicher gern auf dem Milchviehbetrieb seines Onkels ausgeholfen. 2019 fiel dann die Entscheidung, den Betrieb zu übernehmen. Für fünf Millionen dKr baute er einen neuen Boxenlaufstall für 110 Kühe, produziert aktuell rund 1,4 Mio. kg Milch pro Jahr und bewirtschaftet 120 Hektar. Weidehaltung ist auf den Färöer Inseln wegen des unwegsamen Geländes unüblich, Futtergrundlage sind Gras, Silage und Kraftfutter. Dominierende Rinderassen sind Holstein Friesian, insbesondere das Zweinutzungsrind Norwegian Red und Kreuzungen dieser Rassen. Die Rindfleischerzeugung umfasst im Wesentlichen Altkühe und Bullenkälber.

Wirtschaftsfaktor Atlantik-Lachs

Der wichtigste Wirtschaftssektor der Färöer Inseln ist jedoch die Fischerzeugung. Wir haben das Familien-Unternehmen Hiddenfjord besucht, das von den zwei Brüdern Atli and Regin Gregersen geleitet wird. Hiddenfjord hat 210 Mitarbeiter und betreibt Fischzucht in geschlossen Systemen sowie Fischproduktion in den ▶

Besuch beim Schafzüchter Eyðun Eliassen in Trøllanes auf der Insel Kallsoy.

Fjords. Die Firmenphilosophie stellt Nachhaltigkeitsziele in den Vordergrund: Produktion im Einklang mit der Natur, Offenheit für Innovationen und die Minimierung finanzieller Risiken und somit dauerhaften wirtschaftlichen Erfolg. Die Frischwasserhaltung bei idealen 6 bis 10 Grad Celsius, innovatives stressfreies Schlachten und ein ausgeklügeltes Management zur Bekämpfung von Seeläusen haben sich in der Praxis bewährt.

„Lachs sollte nicht fliegen"

Auch bei der Vermarktung verfolgt Hiddenfjord Nachhaltigkeitsziele. 2021 exportierte Hiddenfjord 18.000 t Atlantik Lachs in alle Welt – ausschließlich per Schiff. „Lachs sollte nicht fliegen" ist der Slogan, mit dem das Unternehmen seit 2020 für das Konzept wirbt, das den CO_2-Abdruck des Produkts senkt: Analysen zum CO_2-Abdruck hatten ergeben, dass der Transport die größte CO_2-Belastung darstellt.

Russland war vor dem Ukraine-Krieg mit 40 Prozent Exportanteil der wichtigste Kunde, nun ist es die USA. In Spezial-Kühlboxen verpackt dauert die Auslieferung von der Ernte im Färöer Fjord bis nach Port Maine in Kalifornien neun Tage. Tests attestieren der Schifffracht, dass sie genauso frisch ausgeliefert wird wie Luftfracht. Hiddenfjord zeigt damit, dass neue, ungewöhnliche Wege möglich sind.

Katharina Seuser

Info

- Die Färöer Inseln sind ein autonomer Teil des Königreichs Dänemark mit eigener Landesregierung; die Inselgruppe gehört nicht der EU an.
- Etwa 54.000 Menschen leben auf den Färöer Inseln. Sie haben eine eigene Landessprache und legen Wert darauf, als eigenständige Nation wahrgenommen zu werden.
- Durchschnittsalter der Landwirt*innen: 57 Jahre, es gibt sehr wenig Betriebsleiterinnen
- Subventionen der Landwirtschaft: 19 Mio. dänische Kronen/Jahr.

Joannes Patursson lud in traditioneller Tracht in sein Haus Roykstovan in Kirkjøbøur auf der Insel Streymoy ein. Das ehemalige Bauernhaus ist das älteste noch bewohnte Holzhaus in Europa.

Roi Absalonsen leitet einen Milchviehbetrieb in Eidsvik auf der Insel Vidoy.

Ein Kunstwerk von Kindern: Sie spielen gern mit den Füßen von Papageientauchern, einer geschätzten Delikatesse auf den Färöer Inseln.

Präsidium bestätigt / gewählt

Die IFAJ-Delegiertenversammlung hat in Dänemark turnusgemäß das Präsidium gewählt. Lena Johansson kandidierte für eine zweite Amtszeit und wurde mit großer Mehrheit wiedergewählt. Sie ist leitende Politik-Redakteurin bei Land Lantbrug, der größten Agrarzeitschrift Schwedens. In der IFAJ ist sie bereits seit 1995 aktiv, war Organisatorin des IFAJ-Kongresses in 2012 und von 2016 bis 2020 Vizepräsidentin der IFAJ.

Ebenfalls im Amt bestätigt wurden Steve Werblow, Freiberufler und Fotograf aus den USA, als Vizepräsident, Adalberto Rossi, Agrarpublizist und Inhaber eines Radiosenders aus Argentinien als Generalsekretär und Adrian Bell, Consultant für Agrar-Marketing und -Kommunikation als Schatzmeister. Für das At des Generalsekretärs hatte auch Kofi Adu Domfeh, Nachrichtenredakteur beim ghanaischen Medienunternehmen Multimedia Group in Kumasi.

Im Rahmen der Versammlung verabschiedeten die Delegierten Satzungsänderungen und entschieden über Neuaufnahme von Mitgliedern. Eine wichtige Satzungs-Änderung war die definitorische Abgrenzung der Berufsfelder Agrarjournalismus und Agrarkommunikation. Als neue Mitglieder wurden Verbände aus Brasilien, Chile, Nepal, Uganda und Trinidad und Tobago aufgenommen. Die IFAJ hat somit seit dem 1. Juli 2022 60 Mitglieder und ein assoziiertes Mitglied (Lifestock Publications Council aus den USA).

KS

Übersicht über die nächsten IFAJ-Kongresse:

2023: Kanada 27.06.-03.07.2023
2024: Schweiz 14.-18.08.2024
2025: Israel

Save the date !

25. bis 27. August 2023

Die VDAJ-Bundestagung 2023 findet in Leipzig statt und wird von der Landesgruppe Berlin/Brandenburg/Thüringen/Sachsen organisiert. Diesen Termin auf jeden Fall schon einmal vormerken!

Energiepreispauschalen für Freie

Wegen der stark steigenden Energiepreiskosten erhalten Arbeitnehmer eine Zahlung von 300 Euro, bei Selbstständigen erfolgt die Zahlung über eine entsprechende Steuerminderung. Bei einer vierteljährlichen Einkommensteuervorauszahlung, erfolgt eine automatische Minderung der Vorauszahlung für September 2022. Ein Antrag auf Minderung muss also nicht gestellt werden. Wer (noch) keine vierteljährliche Vorauszahlung leistet, kann den Anspruch auf die Pauschale im Rahmen der Jahressteuererklärung geltend machen.

Steuerlich gelten die 300 Euro als „sonstige Einkünfte". Umsatzsteuer ist darauf jedoch nicht abzuführen. Zahlungen in Höhe von 300 Euro sollen auch an Rentenbezieher geleistet werden, 200 Euro gehen an Studierende.

Weitere Details zur Energiepreispauschale finden sich auf der Internetseite der Bundesregierung. (DJV, Stand 5.9.22)

Konkurrenz für Freie

Die Fotoagentur dpa picture alliance bietet gegen Bezahlung Luftaufnahmen vom Zugunglück bei Garmisch-Partenkirchen an, die von der Besatzung eines ADAC-Rettungshubschraubers geschossen wurden.

Der Fotocredit lautet „dpa picture alliance/ADAC Luftrettung". Nach DJV-Recherchen sind das die einzigen Luftaufnahmen von dem Zugunglück auf dem Markt der branchenführenden Nachrichtenagenturen.

Der Deutsche Journalisten-Verband sieht in der Vermarktung dieser Fotos eine unzulässige Konkurrenz mit freien Bildjournalisten.

In der Vergangenheit wurden auch wiederholt von Feuerwehren Fotos von Unglücksstellen an Medien verkauft. Bildredaktionen sollten im Zweifel auf solche Fotos verzichten. (DJV, 07.06.2022)

Foto: Freepik

Videos sind doch auch nur bewegte Bilder. Stimmt, und es stimmt auch nicht. Die Bilder müssen in der zeitlichen Abfolge komponiert werden, damit sie genau das vermitteln, was der Autor sagen möchte.

Zu einer praktischen und theoretischen Einführung dazu, wie das Smartphone genutzt werden kann, um Videos zu erstellen, trafen sich auf Einladung der VDAJ-Landesgruppe Bonn ein halbes Dutzend Filmemacher in spe an einem sonnigen Mittwochnachmittag im Juni in Alfter.

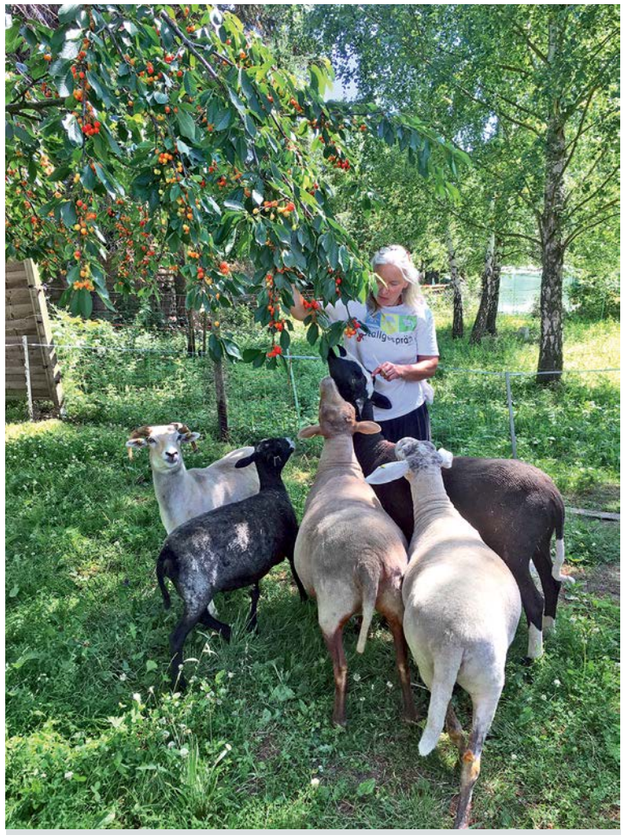
Dozent Martin Riebe und die Teilnehmenden wurden herzlich von der Gastgeberin Ulrike Kreysa begrüßt. Die Gastgeberin betreibt den Bildungs- und Begegnungshof „Stallgespräch“ am Fuß des Vorgebirges und stellte ihre Arbeit, ihre Tiere und das Gelände vor. Eine gute Gelegenheit, schon mal Ideen zu sammeln, was gefilmt werden könnte. Die Schafe etwa, wie sie die heruntergehaltenen Kirschzweige fressen? Oder das eine Huhn, was auf einen ausgestreckten Arm springen können soll?

Alles sehr verlockend, aber erst einmal musste Theorie gepaukt werden. Stichworte wie Bildaufbau und Goldener Schnitt sind hier und da bekannt. Aber Kadrierung, Subjektive oder Halbtotale? Dabei sind die Regeln für den Bildaufbau Voraussetzung dafür, die geeigneten Bilder ins Smartphone zu bekommen, erklärte Martin Riebe.

So führte er ruhig nachvollziehbar durch die Grundlagen und legt eine breite Basis. Die Theorie lässt sich also gut verstehen und seine Tipps für die Erweiterung der Ausrüstung wie die Hilfe zur Bildstabilisierung, „Gimbal“ genannt, weisen den Weg zum praktischen Teil des Einführungskurses.

Gute Planung ist das halbe Video

Nach den Grundlagen zum Bildaufbau, den Ausschnitten und Einstellungen betonte Martin Riebe die Bedeutung der eigenen Vorstellung. Was will ich vermitteln, welches Problem soll mein Video lösen, welches Publikum spreche ich an? Diese Fragen beantworten, schriftlich am besten und schon hat jeder Filmemacher den Kern seines Drehbuchs. Ohne das wird kein Film sehenswert, lernten die Teilnehmer.



Und action: Ulrike Kreysa füttert ihre Schafe auch schon mal mit Kirschen.

Die Filmemacher in spe hören den Tipps und Tricks von Martin Riebe zu.
Fotos Stegemann

Jetzt waren aber endlich alle Zutaten bereitgestellt. Auch die Dose Mais, das Leckerli für die Hühner und die Möhren und Gurken für die Meerschweinchen. Zu zweit filmten die Teilnehmenden jetzt das Material, aus dem dann später der Film entstehen sollte. Die Schafe auf der Wippe, am Kirschbaum, das Huhn auf dem Arm, die Meerschweinchen am Büffet … Abwechslung und Spaß waren garantiert.

Bloß die richtigen Einstellungen hinbekommen, vielleicht noch ein Standbild, um Übergänge zu kaschieren. Eine kurze Szene wie „das Huhn läuft auf mich zu und springt auf meinen Arm“ dauert etwa 10 Sekunden. Welche Einstellungen muss ich filmen, damit ich diese Szene nicht nur aus einer Perspektive zeigen kann und der Zuschauer die ganze Szenerie sehen kann? Fünf Einstellungen sind nötig. Gibt es noch ein „Wow-Motiv“? Szenen gedanklich zerlegen und dann wieder zusammenfügen, das ist der Unterschied zur Fotografie. Und die Herausforderung an den Intellekt.

Damit ein Film draus wird

Nachdem das Material „im Kasten“ war, zeigte Martin Riebe, wie mit der Smartphone-App CapCut die Bilder und Einstellungen in einen natürlich wirkenden Ablauf gebracht werden können, damit aus dem Material ein Kurzfilm von 30 Sekunden wird. Ob das in jedem Fall die vorher gefasste Vorstellung war, egal. Tiere als Protagonisten haben manchmal dann doch eigene Vorstellungen und einmal ausprobieren schafft noch keine Routine. Die journalistischen W-Fragen „Wer“, „Was“, „Wann“, „Wo“, Warum“ brauchten ja auch ihre Zeit, bis sie verinnerlicht waren.

Aber für einen ersten Vorgeschmack aufs Handyvideo drehen war der sonnige Juninachmittag zwischen den tierischen Darstellern von Ulrike Kreysa genau das Richtige.

Stefan Segemann

Vorstandswahl

in der Landesgruppe Berlin/Brandenburg/Thüringen/Sachsen

Die Mitglieder der Landesgruppe Berlin/Brandenburg/Thüringen/Sachsen wählten auf ihrer MGV 2022 für die kommenden drei Jahre ihren Vorstand. Personell wurde er etwas verkleinert.

Michael Lohse, als Vorsitzender, Anke Fritz, als Stellvertretende Vorsitzende und zuständig für VDAJung sowie die Fortbildung, Rainer Münch, als Stellvertretender Vorsitzender mit Verantwortlichkeiten für Veranstaltungen und Pressegespräche sowie Karin Pötzsch, zuständig für Haushalt und Finanzen, wurden wiedergewählt.

Cornelia Schröpfer, die im LG-Vorstand Entwicklungen zur Kommunikation konzipierte, schied aus familiären Gründen aus. Diese Expertise wird künftig direkt aus der Mitgliederschaft entwickelt. (milo)

BfT Bundesverband für Tiergesundheit e.V.

PARTNER ZUM SCHUTZ DER TIERGESUNDHEIT

Der **Bundesverband für Tiergesundheit e.V.** (BfT) vertritt die führenden Hersteller von Tierarzneimitteln und Futterzusatzstoffen in Deutschland.

Die Mitgliedsunternehmen repräsentieren mehr als 95 % des deutschen Tiergesundheitsmarktes.

PRESSEKONTAKT

Dr. Sabine Schüller
Koblenzer Straße 121-123
53177 Bonn

Telefon 02 28 / 31 82 96
Fax 02 28 / 31 82 98
bft@bft-online.de

@BfTGermany
www.bft-online.de

Impulse für den Fortschritt

DLG e.V.
Eschborner Landstraße 122
60489 Frankfurt/M.
www.dlg.org

Rainer Winter
Pressereferent Landwirtschaft
und Ausstellungen,
Online-Kommunikation
Tel. 069/24788-212
r.winter@dlg.org

Dr. Frank Volz
Pressereferent Technik
und Betriebsmittel
Tel. 069/24788-224
f.volz@dlg.org

Forum Moderne Landwirtschaft

Pressesprecherin:
Beatrix Reißig
Fanny-Zobel-Straße 7, 12435 Berlin
Telefon: +49 (0) 30 814 5555-70
Mobil: +49 (0) 152 339 68 394
Telefax: +49 (0) 30 814 5555-13
b.reissig@moderne-landwirtschaft.de
www.moderne-landwirtschaft.de

Industrieverband **Agrar**

Der Industrieverband Agrar e. V. (IVA) vertritt die Interessen der agrochemischen Industrie in Deutschland. Zu den Geschäftsfeldern der 54 Mitgliedsunternehmen gehören Pflanzenschutz, Pflanzenernährung, Biostimulanzien und Schädlingsbekämpfung. Die vom IVA vertretene Branche steht für innovative Produkte für eine moderne und nachhaltige Landwirtschaft.

Mainzer Landstraße 55
60329 Frankfurt am Main
www.iva.de

Martin May, Pressesprecher
Telefon +49 69 2556-1249
Mobil +49 151 54417692
E-Mail may.iva@vci.de

Maik Baumbach, Pressestelle
Telefon +49 69 2556-1268
Mobil +49 151 54417691
E-Mail baumbach.iva@vci.de

FENDT

Fendt ist die führende High-Tech-Marke im AGCO Konzern für Kunden mit den höchsten Ansprüchen an die Qualität von Maschinen und Services. Der Einsatz ressourcenschonender Technologien unterstützt Landwirte, weltweit nachhaltig zu arbeiten. An sechs deutschen Standorten beschäftigt AGCO über 6.000 Mitarbeiter in den Bereichen Forschung & Entwicklung, Vertrieb und Marketing sowie Produktion, Service und Verwaltung.

AGCO/Fendt
Johann-Georg-Fendt-Str. 4
87616 Marktoberdorf

Manja Morawitz
Head of Corporate Communications & Public Relations AGCO/Fendt
Tel. +49 8342 77 271, Cell +49 151 180 33 843
manja.morawitz@AGCOcorp.com

fendt.com facebook.com/FendtGlobal
fendt.TV instagram.com/fendt.global/

Impressum VDAJintern

HERAUSGEBER
Verband Deutscher Agrarjournalisten e.V.
VDAJ – Kommunikation Agrar

REDAKTION
Friederike Krick, Bad Bergzabern
intern@vdaj.de

V.i.S.d.P.
Katrin Fischer und Michael Lohse

BUNDESGESCHÄFTSSTELLE
Geschäftsführer: Tobias Heldmann
Taunusstraße 151, 61381 Friedrichsdorf
Fon 06172/7106-188, Fax 06172/7106-10

LAYOUT
Wolfgang Winnen, Leverkusen

DRUCK
print 24 GmbH, Radebeul

Ausgabe Oktober 2022

„VDAJintern" erscheint viermal im Jahr und ist urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung mit Einverständnis der Redaktion ist zulässig. Beiträge (Manuskripte und Fotos) werden gern entgegengenommen, die Redaktion behält sich jedoch das Recht auf sinnwahrende Kürzungen vor. Es wird keine Haftung für unverlangt eingesandte Beiträge übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung ihrer Verfasser wieder. Der Inhalt von „VDAJintern" wird mit größter journalistischer Sorgfalt erstellt, es wird jedoch keine Gewähr übernommen.

Der Herausgeber dankt der Landwirtschaftlichen Rentenbank, Frankfurt/Main, für ihre Unterstützung rentenbank